



Der Pfad der Waldtrolle

STORE MOSSE NATIONALPARK



Kråkfot
Natur AB



Foto: Camilla Zilo (front, kap 16), Kenneth Johansson (kap 1), CanstockPhoto (kap 3 & 6), Eva Götbrink (kap 7 & 8), Mikael Nord (kap 9), Kristofer Paulsson (kap 11), Bergslagsbild (kap 12), Lars Petersson (kap 10, 14 & 15), Per-Olof Wickman (kap 13).

Der Pfad der Waldtrolle

STORE MOSSE NATIONALPARK

Hej! Willkommen auf dem Pfad der Waldtrolle! Auf diesem Pfad werdet Ihr ein märchenhaftes Abenteuer erleben! Ihr werdet Bekanntschaft mit Trollen und geheimnisvollen Wesen machen sowie einige Tiere und Pflanzen rund ums Besucherzentrum naturum und im Store Mosse kennenlernen.

Ich kann nicht versprechen, dass es Trolle, Elfen, Kobolde und dergleichen wirklich gibt. Aber ich verspreche, das alles wahr ist, was Tiere und Pflanzen in diesem Märchen angeht, denn ich habe die Geschichte selbst geschrieben.

Eva Götbrink, Märchenerzählerin und Biologin

Die Länge des Weges beträgt ungefähr 500 Meter. Die Geschichte ist in 17 Kapitel unterteilt und es dauert 20-30 Minuten, diese zu lesen.

1. Eine Stimme im Wald

Es war ein schöner Tag im Mai. Die Sonne schien und die Vögel zwitscherten. Ganz allein machte ich einen Spaziergang im Wald. Plötzlich kam ich zu einer Birke, die mitten im Fichtenwald stand. Sie sah alt aus und hatte zwei hochgewachsene Stämme, die in den Himmel emporragten.

Gerade als ich da stand, hörte ich ein Klopfen von der anderen Seite der Birke. Was war das? Ich schlich um den Baum herum. Ein Stück weiter oben auf dem Stamm saß ein großer Vogel und pickte mit dem Schnabel. Er war grün auf dem Rücken und rot auf dem Kopf.

„Ich frage mich, was das für ein Vogel ist“, sagte ich zu mir selbst.

Da hörte ich eine Stimme von der anderen Seite der Birke. „Es ist ein Grünspecht“, sagte die Stimme.

Ich zuckte zusammen. Wer konnte das sein? War ich denn nicht alleine im Wald? Ich ging zurück zum Waldpfad, aber es war keine Menschenseele zu sehen! Etwas weiter weg hörte ich dumpfe Schritte und daraufhin etwas rascheln. Was in aller Welt war denn das? Ich zögerte, ging dann aber vorsichtig in die Richtung, aus der das Geräusch kam.



Grünspecht.

2. Tryfflan

Ich spähte in den Wald hinein: überall Baumstämme und heruntergefallene Äste. Auf dem Boden ringelten sich knorrige Wurzeln. Plötzlich bewegte sich eine! Ich erstarrte. Was war denn das? Eine Schlange? Da begriff ich: Das war keine Schlange - es war ein Schwanz. Ein großer, geringelter Schwanz!

Der Schwanz führte hinter einen Stein und dahinter bewegte sich etwas. Die Silhouette eines großen Kopfes wurde sichtbar und plötzlich blitzte mir im Dunkeln des Waldes ein dicht aneinander sitzendes Augenpaar entgegen.

„Halli hallo“, begrüßte mich ein kleines Trollmädchen und richtete sich auf. „Ich heiße Tryfflan und ich bin ein Waldtroll. Wer bist denn du?“

„Ich heiße Maja“, erwiderte ich.

Tryfflan machte zwei rasche Sprünge auf mich zu. Jetzt stand sie so nahe, dass ich ihren Geruch spürte. Sie roch nach Wild und Wald.

„Ich suche meinen kleinen Bruder, der verschwunden ist“, sagte sie. „Willst du mir helfen ihn zu finden?“

Ich zögerte einen Augenblick. „Klar, das mach ich“, antwortete ich.

„Prima!“, sagte Tryfflan und strahlte. „Er ist winzig klein, weißt du, und darf nicht allein im Wald sein, aber er ist weggelaufen. Das macht er ab und zu. Jetzt müssen wir ihn finden, bevor er allzu viele dumme Streiche anstellt. Ich war gerade unterwegs zu meinen Freunden Hombulus und Bombulus, um mich zu erkundigen, ob sie ihn gesehen haben“, erzählte sie. „Komm, gehen wir!“

3. Heidelbeerblüten und wütende Biber

Als der Wald lichter wurde, blieb Tryfflan stehen. „Hier gibt es Heidelbeeren, also sind Hombulus und Bombulus sicher nicht weit weg“, sagte sie.

„Heidelbeeren?“ fragte ich, „wo denn?“

„Du stehst ja mitten drin. So viele du willst!“ sagte Tryfflan.

„Ach so, Heidelbeergestrüpp“, meintest du, „ich dachte, du hast Beeren gemeint.“

„Nein“, entgegnete Tryfflan, „Es gibt doch keine Beeren jetzt im Mai! Nur Heidelbeerblüten. Schau mal, wie niedlich sie sind! Sie sehen aus wie kleine rosa Ballons. Viel zu süß, um einem Troll zu gefallen. Nein wirklich, wir Trolle – wir sind so“, fuhr sie fort. „Uns gefallen Sachen, die verschrumpelt und zerknautscht, wild und ekelhaft sind, statt solche, die süß und lieblich sind. Uns gefallen Biber, die vor Wut schnauben, schrumpelige Schnecken und kotzende Waldkkaüze. Hombulus und Bombulus aber, die lieben Heidelbeerblüten!“

„Hombulus und Bombulus - wer sind die eigentlich?“ wollte ich wissen.

„Warte nur – du wirst schon sehen“, antwortete Tryfflan und machte sich auf den Weg.





Heidelbeerblüten.



4. Hombulus und Bombulus

Plötzlich blieb Tryfflan stehen. „Nun höre ich sie!“ rief sie mir zu und sah erwartungsvoll aus. „Hombulus! Bombulus! Hier bin ich!“

Und dann sah ich, wie zwei dicke Hummeln angefliegen kamen und auf Tryfflans Hand landeten.

„Oh“, sagte ich bewundernd, „du bist aber mutig! Können sie nicht beißen?“

„Nein“, erklärte Tryfflan, „sie haben keine Zähne. Stattdessen haben sie einen Rüssel.“

„Einen Rüssel, wie ein Elefant?“ fragte ich. „Können sie damit trompeten?“

Da lachte Tryfflan: „Nein, der Rüssel ist eine Art Strohalm. Wenn die Hummel Hunger hat, fliegt sie zu einer Blume. Da rollt sie ihren Rüssel aus und saugt den Nektar der Blüte auf. Nektar ist eine Art Blütensaft. Davon macht die Hummel Honig. Lecker! Die Hummelweibchen aber besitzen einen Stachel, mit dem sie stechen können. Das tun sie aber nur, wenn jemand sehr gemein zu ihnen ist.“

Dann wandte sie sich den Hummeln zu. „Hört mal, ihr Kuscheltiere“, sagte Tryfflan. „Habt ihr meinen kleinen Bruder Gnarp gesehen? Er ist wieder mal weggelaufen, wisst ihr.“ Die Hummeln brummt eine Weile in ihrer Hand und flogen dann auf und davon. „Bestimmt ist Gnarp hier gewesen“, meinte Tryfflan nachdenklich, „Hombulus und Bombulus haben ihn heute Morgen gesehen, als er durch den Wald stapfte. Er hatte eine Kreuzotter in der einen Hand und seine Schmusedecke in der anderen. Am besten beeilen wir uns!“

5. Es stinkt nach Kobold!

An einem großen, abgestorbenen Baum blieb Tryfflan erneut stehen und drehte sich um zu mir.

„Spürst du das auch?“ erkundigte sie sich und reckte ihre große Nase in die Luft. „Es stinkt nach Kobold!“

„Wieso nach Kobold? Wie riechen die denn?“ fragte ich und schnupperte. Ich roch aber nichts anderes als den Duft eines sonnigen Nadelwaldes.

Aber Tryfflan sagte sehr bestimmt: „Doch, es stinkt sauer und muffig. Und hier stinkt es besonders sauer und besonders muffig!“

Im nächsten Augenblick konnte man nicht weit weg im Wald ein unzufriedenes Heulen hören. Kurz darauf vernahm man ein verdrießliches Murren.

„Ganz gewiss, das ist bestimmt ein mürrischer Kobold!“ flüsterte Tryfflan überzeugt. „Wir müssen hingehen, um nachzusehen, was da los ist. Vielleicht schwebt Gnarp in Gefahr. Bleib in meiner Nähe! Die Koblode beißen nicht, aber wenn sie schlecht gelaunt sind, muss man vor ihnen auf der Hut sein. Und schlecht gelaunt sind sie oft!“

Langsam näherten wir uns dem Platz, von wo wir das Heulen hörten.

6. Der Kobold Karg-Glade

„Ihr Stinkwanzen und Aaskäfer! Habt ihr meinen Stock genommen?“ Der kleine Kobold stand an einer umgestürzten Baumwurzel und schrie wütend.

„Was sind das nur für Zeiten? Kann sich ein armer Kobold hier nicht ein bisschen verschnaufen, ohne gleich von Schwindlern und Betrügern beklaut zu werden?“ schrie er und glotzte uns wütend an.

„Hallo, Karg-Glade!“ sagte Tryfflan freundlich. „Was sagst du da? Hast du deinen Stock verloren? Das ist aber schlimm!“

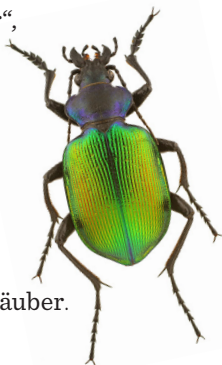
„Bei allen Totengräbern und Puppenräubern!“ kreischte der Kobold, „man hat mich bestohlen!“

„Nun hör mal zu“, sagte Tryfflan sanft und lächelte ihr allerfreundlichstes Troll-Lächeln. „Der kann ja nicht weit weg sein. Wir helfen dir, ihn zu finden. Bleib du inzwischen hier!“ Mit einem eiligen „Tschüss“ verabschiedeten wir uns.

„Oh je, das wäre beinahe schief gegangen“, meinte Tryfflan, als wir ein Stückchen weiter gegangen waren. „Jetzt aber schnell! Ich kann mir schon denken, wer den Stock genommen hat. Wir müssen ihn finden, ehe der Kobold ihn erwischt!“

Wer glaubst du hat den Stock vom Kobold genommen?

„Stinkwanzen und Aaskäfer“,
„Totengräber und Puppenräuber“,
schrie der Kobold. „Wusstest du,
dass es alle diese Tiere wirklich
gibt? So sehen sie nämlich aus!“:



Puppenräuber.



Totengräber.



Stinkwanzen.



Aaskäfer.

7. Moose, Flechten und eine Überraschung

Ein Stückchen weiter lagen eine Menge Steinblöcke. Tryfflan steckte ihre Nase zwischen die Steine und untersuchte sie genau.

„Was machst du da?“ fragte ich.

„Spuren suchen“, sagte sie, „nur – alles, was ich finde sind Moose und Flechten.“ Sie zeigte auf ein grüngraues Gestrüpp. „Das da ist die Becherflechte. Sie hat kleine Becher, aus denen die Elfenbabys den Morgentau trinken. Und das da ist die Graue Tartschenflechte. Und da oben auf dem Baum wächst meine Lieblingsflechte: die Bartflechte! Schade, dass ich sie nicht erreichen kann. Es ist so lustig, wenn man sie in die Nase steckt. Das machte unsere Mutter immer, wenn wir Trollkinder Nasenbluten hatten. Die Bartflechte enthält nämlich Usnin, einen Stoff, der Bakterien abtötet, und hilft, dass die Wunden besser verheilen.“

„Obwohl sie es sicher nicht deswegen gemacht hat. Sie machte es wohl, um uns zum Lachen und auf andere Gedanken zu bringen“, lächelte sie. Dann sprang sie weiter die Steinreihen entlang. „Und hier ist das Besenmoos und dort wächst das Zottige Zackenmützenmoos. Und da...“, plötzlich blieb sie stehen, „...sind Spuren von Gnarp!“

Ich ging zu Tryfflan, die auf Knien vor einem flachen Stein lag. Auf dem Stein erkannte ich einen kleinen Fußabdruck mit vier Zehen. Tryfflan untersuchte diesen genau. „Hmm... Er ist dorthin gegangen“, sagte sie und zeigte nach rechts. „Er geht in Richtung Moor. Komm, wir gehen ihm nach! Achte auf die Fußabdrücke – vielleicht finden wir noch mehr.“





Bartflechte.



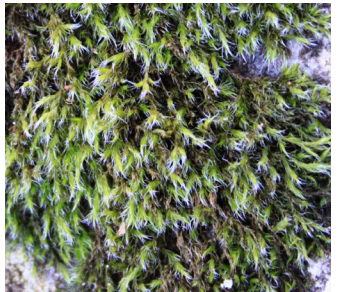
Zottiges Zackenmützen-moos.



Becherflechte.



Graue Tartschenflechte.



Besenmoos.

8. Frösche, Kröten und Troll-Liebe

Wir folgten den Fußspuren Richtung Moor. Tryfflan machte halt und zeigte hinaus über das Moor. Da in der Ferne bewegte sich etwas großes, wie ein graues Schiff sah es aus!

„Hab keine Angst“, sagte Tryfflan. „Das ist nur ein Kranich. Der sucht nach Futter. Kraniche mögen Frösche und hier gibt es reichlich davon.“

„Schau nur, da sitzt einer!“, sagte ich und zeigte in den Graben neben dem Pfad hinunter.

„Nä“ sagte Tryfflan, „das ist doch eine Kröte!“

„Achso“, sagte ich und kam mir ein bisschen dumm vor. „Woran erkennst du den Unterschied?“

„Eine Kröte ist plumper als ein Frosch“, antwortete Tryfflan „und sie hat Warzen auf der Haut. Sie kann auch nicht so gut springen und läuft eher oder kriecht. Aber den größten Unterschied merkt man, wenn man das Falsche erwischt und aus Versehen eine Kröte in den Mund steckt anstatt eines Frosches. Kröten sind nämlich leicht giftig! Der ganze Rücken ist voller Giftdrüsen!“

„Aber warum sollte ich mir einen Frosch in den Mund stecken?“ fragte ich.

Tryfflan antwortete: „Ja...weil man vielleicht Eindruck bei dem machen will den man liebt? Da fängt man ein kleines Tier, zum Beispiel einen Frosch und versteckt den im Mund. Dann geht man zu seinem Liebling, öffnet den Mund und lässt den Frosch hinaushüpfen. Das ist eine prima Überraschung! So machen wir Trolle das auf jeden Fall, wenn wir romantisch sind“, beendete sie ihre Geschichte stolz.





Kröte (links) und Frösche (rechts).



Kranich.



9. Der Vogelturm

Nach einer Weile kamen wir zu einem Holzturm.

„Das ist ein Vogelturm“, erzählte Tryfflan. „Im Frühling und Sommer gehe ich oft frühmorgens hierher und beobachte Vögel. Der Turm ist aber auch ein gutes Versteck, wenn man Zapfen auf tanzende Elfen auf dem Moor werfen will“, sagte sie.

Wir gingen auf den Turm hinauf und schauten über die offene Moorlandschaft. Vielleicht konnten wir eine Spur von Gnarp entdecken? Plötzlich hielt Tryfflan den Atem an.


„Schau mal!“ sagte sie und zeigte hinaus aufs Moor.

Ich schaute in die Richtung. Da lag etwas großes da draußen und glänzte in der Sonne.

„Was ist das denn?“ fragte ich erstaunt. Sowas hatte ich noch nie zuvor gesehen.

„Das ist die Krone der Herrscherin des Moores!“ antwortete Tryfflan. „Die Königin ist sehr sehr weise und sehr, sehr mächtig. Alle Wesen gehorchen ihr - alle Elfen, Kobolde und Trolle. Die Königin des Moores beschützt das Moor und die Wälder in denen wir wohnen. Manchmal liegt ihre Krone im Wald und wenn man sie findet weiß man, dass sie nicht weit weg ist. Aber sie zeigt sich nur äußerst selten.“

Tryfflan schaute mich beunruhigt an. „Hauptsache Gnarp hat nichts dummes angestellt, wo doch die Königin in der Nähe ist“, sagte sie. „Komm, wir müssen schnell weiter suchen!“





Wühlmaus.

10. Ein Tier mit Pfefferkornaugen

Wir wanderten weiter, bis Tryfflan plötzlich lauschend stehen blieb. Dann tauchte sie ihren Kopf direkt an einer Fichte ins Moos und begann zwischen den Wurzeln herumzuwühlen. Als sie sich wieder aufrichtete, lachte sie über das ganze Gesicht.

„Komm!“, sagte sie, „komm, nun wirst du ein paar kleine süße Racker sehen!“

Ich beugte mich vor und spähte ins Heidelbeerkraut. „Eine Ratte“, rief ich erschrockt aus, „das ist ja eine Ratte!“

Tryfflan sah mich empört an. „Es ist KEINE Ratte! Ratten sind viel größer. Die fressen gerne Abfälle und leben oft in Abwasserrohren. Darum wohnen sie in der Stadt. Dieses goldige Knäuel sind Waldwühlmäuse. Schau mal, was ich in der Tasche habe: Samen, Knospen und Beeren. So etwas fressen die Waldwühlmäuse gern. Manchmal klettern sie auch auf die Bäume, um Flechten zu fressen.“

Eines der kleinen rotbraunen Tiere krabbelte in die Hand von Tryfflan und fing an zu fressen. Es guckte mich mit schwarzen Pfefferkornaugen an.

„Wie alt wird denn eine Waldwühlmaus?“, fragte ich nach einer Weile.

„Sie werden nur ein oder zwei Jahre alt“, antwortete Tryfflan. „Das ist kein besonders langes Leben. Wir Trolle werden mehrere hundert Jahre alt.“

„Wie bitte? Mehrere hundert Jahre? Und du, Tryfflan, wie alt bist du eigentlich?“

„Letzten Winter wurde ich 134 Jahre“, sagte Tryfflan stolz. „Der kleine Gnarp ist erst 42 – fast noch ein Baby. Ja, deswegen müssen wir ihn nun schnell finden!“



11. Ein Geschöpf des Nebels

Plötzlich endete der Wald und vor uns breitete sich die unendliche Weite eines Moores aus. Die Sonne schien und in der Luft flatterten farbenfrohe Schmetterlinge. Da hörten wir aus den Baumwipfeln eine zarte Stimme.

„Hallo“, sagte die feine Stimme, „Du, Trollmädchen, mit der großen Nase, hallo!“

Tryfflan sah erstaunt aus. „Ich?“ meinte sie fragend.

„Ja, genau du!“ antwortete die Stimme.

Ich schaute in die Richtung, aus der die Stimme kam und erblickte das schönste Wesen, das ich jemals gesehen hatte. Es sah aus wie ein kleiner Mensch, war aber fast durchsichtig und hatte winzige Flügel auf dem Rücken. Das war eine Elfe! Plötzlich entdeckte ich noch andere oben auf dem Baum.

„Hoppla, kleine Elfe“, sagte Tryfflan. „Was macht ihr um diese Zeit noch draussen? Ihr seid doch Geschöpfe des Nebels und kommt nur in der Morgen- oder Abenddämmerung zum Vorschein!“

Da erzählte die Elfe, die den Namen „Goldschimmer-Mondstrahl-Morgenlicht“ trug, dass sie und die anderen Elfen heute früh ein ganz wildes Trollbaby getroffen haben. Es kam durch den Wald geschlichen mit einem Stock in der Hand, den es einfach in das Elfenest gestoßen hatte. Als sie sich zu retten versuchten, hatte er seine schmutzige Schmusedecke über sie geworfen und versucht, sie einzufangen.

„Er war total wild. Wir flohen hierher und nun wagen wir uns nicht zurück.“ Die kleine Elfe sah ganz verzweifelt aus.



„Wir können euch mit diesem wilden Kind helfen“, sagte Tryfflan. „Zeigt uns nur den Weg zu eurer Lichtung!“

Die Elfe wusste nicht recht. Trolle waren nicht gerade bekannt dafür, nett und hilfsbereit zu sein. Konnte das eine Falle sein? Sie überlegte eine Weile, dann sagte sie: „Wenn ihr bei der Krone der Herrscherin des Moores schwört, dass ihr uns vor diesem verrückten Trollbaby schützt, werden wir euch den Weg zur Lichtung zeigen.“

„Ich schwöre, bei der Krone der Herrschein des Moores“, sagte Tryfflan hochachtungsvoll.



12. Die Krone der Moor-Königin

Die Elfen gingen voran und führten uns zu dem Platz wo die Krone der Moor-Königin glänzend in der Sonne lag.

Tryfflan hielt an und flüsterte mir zu, „Die Herrscherin bewacht das Moor und die Wälder der Umgebung. Wir Trolle und Elfen und andere Wesen haben alle geschworen ihr zu helfen, die Natur zu schützen. Die zu schützen, die uns alles geben, aber keine eigene Stimme haben.“

„Welche zu schützen“ fragte ich?

„Komm, ich zeig's dir“, sagte Tryfflan. Sie trat heran und legte würdevoll ihre knubbelige Hand auf die Krone und schaute mich ernst an. „Komm, leg auch du deine Hand drauf“, sagte sie.

Und als ich tat was sie sagte, geschah etwas Merkwürdiges. Als ob sich eine uralte Kraft unter meiner Hand bewegte und vor meinem inneren Auge konnte ich plötzlich regelrecht sehen, oder nein, mehr eher fühlen, wie Seen und Moore und die Wesen des Waldes ihre Kraft verströmten. Ich fühlte ihre unbändige Stärke und ihre strahlende Schönheit, aber auch ihre Verletzlichkeit.

Tryfflan schaute mich an. „Ich sehe, dass du es auch fühlst. Wir müssen uns gegenseitig helfen, sie zu beschützen,“ sagte sie mit strengem Ton.

Gemeinsam schwuren wir den uralten Eid der Herrscherin des Moores.

„Ich verspreche, die Wälder und Moore, Seen und Bäche zu schützen, die, die uns alles geben, aber keine eigene Stimme haben.“





Store Mosse.

13. Eine gefräßige Bekanntschaft

Wir folgten den Elfen, die uns zu ihrer Lichtung führten. An einer schmalen Stelle verlief der Pfad über feuchten Sumpfboden. Es roch nach Moor. Plötzlich stupste Tryfflan mich mit ihren rundlichen Fingern in die Seite. Als ich stehenblieb und mich umdrehte, streckte sie mir ihre Hände entgegen, als ob sie vorsichtig etwas darin verbergen würde.

„Rate mal, was das ist: Es legt Eier, frisst bis es platzt und kann spinnen?“, fragte sie.

„Ähh, ich weiß es nicht“, antwortete ich. „Vielleicht ein gieriges Huhn, das von einer Katze gefressen worden ist?“

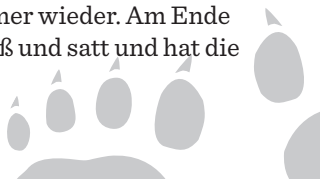
„Haha, du bist vielleicht lustig“, johlte Tryfflan vor Vergnügen und stampfte auf den Boden. Dann öffnete sie die Hand und darin saß - ein Schmetterling!

„Oh, wie wunderschön“, sagte ich andächtig.

„Es ist ein Schwalbenschwanz“, erklärte Tryfflan, „der wahrscheinlich gerade erst geschlüpft ist.“

„Aha“, sagte ich, „also aus dem Ei geschlüpft, wie du im Rätsel gesagt hast?“

„Aber nein“, Tryfflan schüttelte den Kopf. „Es geht folgendermaßen: Die Schwalbenschwanz-Mama legt ihre Eier auf einen Sumpf-Haarstrang. Das ist so eine Blume“, ließ sie mich wissen und zeigte auf eine Pflanze in der Nähe. „Nach einer Woche ist das Ei ausgebrütet und eine kleine Raupe kriecht hervor. Diese kleine Raupe ist sehr gefräßig. Sie frisst und frisst! Und sie wächst und wächst, und zuletzt wird sie so groß, dass ihre Haut platzt. Das ist der Raupe aber egal, denn auf der Innenseite der alten Haut gibt es eine neue, größere Haut. Also frisst die Raupe einfach weiter, bis die neue Haut auch platzt - und so wiederholt es sich immer wieder. Am Ende des Sommers ist die Raupe groß und satt und hat die





Die Raupe des Schwalbenschwanzes.

Haut mehrmals gewechselt. Jetzt setzt sie sich auf eine Pflanze und spinnt. Das bedeutet, dass sie wie eine Spinne einen Faden aus Seide spinnt und mit diesem Faden bindet sich die Raupe an der Pflanze fest. Danach platzt die Haut zum letzten Mal und die Puppenhaut kommt hervor. Die Puppenhaut ist keine normale Haut, sondern sie wird steif und hart. Nun geschieht etwas sehr Sonderbares! In der Puppe löst sich die Raupe irgendwie auf zu einer Art Brei. Aus diesem Brei entwickelt sich später der richtige Schmetterling mit Flügeln und allem Drum und Dran.“

Ich staunte nur. „Stimmt das wirklich?“ fragte ich.

„Ja!“ Tryfflan nickte stolz, „so machen das die Schmetterlinge!“

14. Die Elfenlichtung und die Schmusedecke

Nun kamen wir zu einer herrlichen Lichtung, die direkt an das Moor grenzte.

„Hier ist es!“ sagte Goldschimmer-Mondstrahl-Morgenlicht.

Wir schauten uns um. Die Lichtung war leer. Gnarp war nicht da. Aber auf einem der Moosbetten entdeckten wir ein schmutziges Tuch. Das war Gnarps Schmusedecke!

„Er ist bestimmt hier gewesen“, rief Tryfflan aufgeregt.

„Igitt, wie die stinkt!“ klagten die Elfen. „Die muss sofort von unserer schönen Lichtung verschwinden!“ Ehe wir uns versahen, flogen sie mit der Schmusedecke auf und davon. Sie hängten sie ein Stück weiter weg auf einen Baum. Tryfflan wollte gerade protestieren, als im gleichen Moment ein winzig kleiner Vogel kam und sich auf ihre Schulter setzte.

„Hallo, kleiner Gimpel“, sagte Tryfflan. „Hast du meinen kleinen Bruder Gnarp gesehen?“

Der Vogel zwitscherte und piffte eine Weile. „Das ist Frostapfel“, stellte Tryfflan den Vogel vor, als dieser still wurde. „Er sagt, dass Gnarp, nachdem die Elfen geflohen waren, eine Weile auf der Lichtung herumgewühlt hat. Anschließend ist er auf ein Bett von Goldenem Frauenhaarmoos gekrochen und eingeschlafen. Als er dann wieder aufwachte, machte er sich auf den Weg in diese Richtung“, sagte Tryfflan und zeigte mit dem Finger dorthin. „Frostapfel gibt uns außerdem noch einen Hinweis mit auf den Weg. Er sagt:

Sitzen viele Vögel in den Zweigen,
ihr aber einen Hinweis vermisst,
lasst den Zaunkönig euch zeigen,
welchen Weg ihr gehen müsst!“





Gimpel.

„Was meint er wohl damit?“ grübelte Tryfflan. Wir dankten Frostapfel und Goldschimmer-Mondstrahl-Morgenlicht oder Pechschimmer-Miststrahl-Morgenwicht, wie Tryfflan sie nannte, nachdem sie sich geweigert hatte, die Schmusedecke vom Baum herunterzuholen. Dann gingen wir weiter.

15. Lasst den Zaunkönig euch zeigen, welchen Weg ihr gehen müsst...

Gerade als wir auf dem Pfad weitergingen, war die Luft voll von Vogelgesang. Wir blieben stehen und schauten hinauf auf die Bäume, wo eine Menge Vögel saßen.

„Du, Tryfflan“, sagte ich, „hier gibt’s ja viele Vögel. Frostapfel hat doch gesagt: Sitzen viele Vögel in den Zweigen, ihr aber einen Hinweis vermisst, lasst den Zaunkönig euch zeigen, welchen Weg ihr gehen müsst!“

„Genau!“ rief Tryfflan.

„Du kennst dich doch mit Vögeln aus, Tryfflan“, erwiderte ich, „siehst du einen Zaunkönig?“

„Ich sehe Kohlmeisen, Blaumeisen, Rotkehlchen, Kleiber und Buchfinken“, antwortete sie.

„Aber ich sehe keinen Zaunkönig.“

„Wir müssen einen suchen“, erwiderte ich.

„Wie sieht er denn aus?“

„Er ist braun auf dem Rücken und etwas heller auf dem Bauch“, erklärte Tryfflan. „Und er ist winzig klein. Tatsächlich ist er der zweitkleinste Vogel Schwedens. Er hält sich nicht in Baumkronen auf, sondern ist eher in Bodennähe zu finden, im Gestrüpp und in umgestürzten Baumwurzeln. Es könnte schwer sein, ihn zu entdecken.“

Aber ich begann gleich zu suchen. Plötzlich erstarrte ich. Vor mir im Gestrüpp saß ein kleiner, brauner Vogel.

„Ich habe ihn gefunden“, flüsterte ich. „Ich habe den Zaunkönig gefunden!“

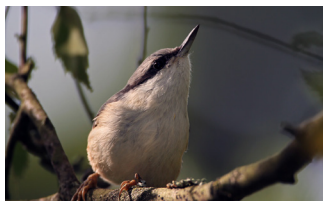
„In welche Richtung zeigt er?“ fragte Tryfflan aufgeregt.

„Zeigt was?“ fragte ich.

„Ja, in welche Richtung zeigt der Schnabel?“ verdeutlichte sie.

Ich guckte den Vogel genauer an. „In diese





Kleiber.



Kohlmeise.



Trauerschnäpper.



Blaumeise.



Zaunkönig.



Buchfink.



Schwanzmeise.



Rotkehlchen.



Amsel.



Seidenschwanz.

Richtung“, gab ich zurück.

Tryfflan schaute in die Richtung. Auf einer Birke, die ein Stückchen weiter weg stand, fesselte etwas ihre Aufmerksamkeit. Könnt ihr raten, was das war?

Und nun, liebe Freunde, müsst ihr auch den Zaunkönig finden. Denn wenn ihr seht, in welche Richtung sein Schnabel zeigt, könnt ihr dasselbe wie Tryfflan entdecken.

16. Gnarp wird gefunden

Dort auf dem Baum hing ein kleiner Stock aus Holz, der ganz unten silberne Beschläge hatte. Das war nichts Geringeres als der Stock des Kobolds Karg-Glade! Weil der Stock hoch oben auf dem Baum hing, machte Tryfflan einen Sprung auf eine umgestürzte Wurzel, um ihn zu erreichen. Gerade als sie den Stock herunterholen wollte, zögerte sie.

Sie lachte und winkte mir zu, auch zu kommen. Gleichzeitig legte sie den Finger auf ihren Mund, um mir zu zeigen, dass ich still sein sollte. Ich schlich zum Wurzelbaum und spähte auf die andere Seite. Da lag ein zusammengerolltes Trollbaby und schlief. Wir hatten Gnarp gefunden!



17. Ende gut, alles gut

Das gab ein fröhliches Wiedersehen für Tryfflan und Gnarp. Sie fielen sich in die Arme und rieben ihre Nasen aneinander. Dann wickelte Tryfflan ihren Schwanz liebevoll um Gnarp und sagte: „Du darfst nie mehr alleine in den Wald ausreißen.

Versprich es!“

„Ich verspreche es“, antwortete Gnarp, fügte aber hinzu: „Aber vielleicht muss ich irgendwann einmal einen klitzekleinen Ausflug machen. Nur mal um eine Baumwurzel herum oder so.“

„Möglicherweise um eine Wurzel herum“, entgegnete Tryfflan. „Aber nicht weiter weg – auf keinen Fall bevor du 75 bist!“

Dann gingen wir zurück und brachten den Stock zu Karg-Glade. Tryfflan sagte, dass sie ihn hängend auf einem Baum gefunden hatte – und das war ja in gewisser Weise auch wahr.

An diesem Abend veranstalteten die Trolle ein Fest, denn alle waren sehr froh, dass der kleine Gnarp wieder daheim war. Tief im Wald, unter Fichten und Baumwurzeln, tanzten wir bei Vollmond die ganze Nacht, begleitet von den dumpfen Tollrhythmen. Und als die Sonne aufging, wanderte ich in der Morgendämmerung allein nach Hause. Ich sah Bartflechten in den Bäumen schaukeln, Elfen über dem Moor tanzen und Waldwühlmäuse vorbeihuschen. Bei mir dachte ich, dass es doch viel mehr Leben und Lebewesen im Wald gibt, als ich mir so vorgestellt hatte. Und dieser Gedanke machte mich sehr glücklich.





Länsstyrelsen
i Jönköpings län